und erledigt worden sind. Ueber das im Bericht der letzten Monatsversammlung mitgetheilte Verbrennen angeblich lebender junger Katzen hat sich durch eingehend gepflogene Erörterungen herausgestellt, daß diese Thiere unmittelbar vor dem Einwerfen in die Kesselfeuerung durch Anschlagen mit dem Kopfe getödtet worden waren; daß aber bei diesem verwerflichen Tödtungsverfahren man als Augenzeugen Kinder zuließ, giebt ein sehr bedauerliches Streiflicht der Moral. — Fernerweit nahm die Versammlung mit lebhaftem Interesse einen ausführlichen Bericht über den in Philadelphia durch den dortigen Frauenverein für Thierschutz geübten Hundeschutz entgegen; ebenso eine Mittheilung über die in Berlin gegenwärtig unter Betheiligung aller Stände erwachte Agitation, den Kontrakt der Stadt mit dem Cavillec bez. des Hundefangens in die Hände des Thierschutzvereins zu bringen.

— Nächsten Sonntag wird die deutsche Reichsfechtschule Verband Dresden im Lincke'schen Bade ein großes Sommerfest veranstalten. Außer Konzert und Ball werden verschiedene Sehenswürdigkeiten und Belustigungen, Theatervorstellungen und dergl. geboten. Bei eintretender Dunkelheit findet große Illumination des Etablissements statt. (s. getr. Inserat.)

— Gestern wurde bei der Mohrenapotheke ein etwa dreijähriges Kind von einer Dame, anscheinend aus Unvorsichtigkeit, mit dem Sonnenschirm ins Auge gestoßen und dadurch blutig verletzt. Hoffentlich ist die Verletzung nicht gefährlicher Natur und unbekannt ist es uns geblieben, wer eigentlich an dem schlimmen Vorkommniß die, wenn auch fahrlässige Schuld trägt; wohl aber möchte bei dieser Gelegenheit auf das öfters bemerkbare Gebahren mancher Personen, den Schirm oder Stock in ziemlich wagerechter Haltung zwischen Arm und Körper zu tragen, warnend hingewiesen sein.

— Obwohl wir an der Wahrheit der von uns am Montag gebrachten Notiz, nach welcher die Stadt Annaberg eine bedeutende Stiftung eingebüßt habe, festhalten müssen, auch konstatiren können, daß der Testator ein hier lebender sehr wohlhabender Rentier ist, so geben wir doch auch einer Bitte aus Annaberg nach, zur Veröffentlichung des Folgenden: „Die Notiz in Ihrer letzten Montagsnummer, nach welcher die Stadt Annaberg wegen „verschiedener Maßnahmen der städtischen Kollegien gegen die Gasaktiengesellschaft" (es ist der Neubau einer eigenen Gasanstalt damit gemeint) ein zu mildthätigen Zwecken ausgesetztes großes Legat (200,000 Mk.) entgangen sei, kann in Annaberg erst dann vollen Glauben finden, wenn der betreffende Testator namhaft gemacht und jedem Zweifel an der Zurückziehung des Legates durch authentische Bestätigung begegnet wird. Auch hier in Annaberg ist diese Kunde durch einige Gasaktionäre eifrig kolportirt worden, jedoch fehlt eben noch eine unwiderlegliche Beglaubigung. Beruht aber auch diese Kunde von dem Legate auf Wahrheit, so dürfte möglicherweise die Stadt Annaberg pekuniär auch nicht geschädigt werden, wenn sie den Neubau einer städtischen Gasanstalt beschließt.

— Polizeibericht. Verloren wurde vorgestern Vormittag in Neustadt ein Quittungsbuch des Spar- und Vorschußvereins zu Dresden über eine Einlage von 2680 Mark, auf „Herm. Lehmann" lautend.

— Die Turnvereine von nah und fern rüsten sich bereits jetzt für das nächstes Jahr in Dresden stattfindende große Deutsche Turnfest; so mancher Turnverein, welcher das Vereins-Symbol, die Fahne, noch nicht besitzt, steht im Begriff, sich eine Fahne zu beschaffen. Nachdem der Turnverein Strießen-Dresden kürzlich Fahnenweihe gehabt, begeht nächsten Sonntag, 17. August, der Turnverein Leipziger Vorstadt-Dresden die Weihe seiner von der hiesigen Firma P. Seifert-Nettelbeck bezogenen Fahne.

— Streiflichter. Unsere Kindchen. Wir wissen, daß kein Kind schief geboren wird, wohl aber, daß solche unglückliche Geschöpfe meist durch zu zeitiges Auftragen das Opfer unverständiger Mütter sind und auf diese soll mein Streiflicht fallen. Und nun, ihr Väter und Mütter, wenn ihr die Dresdner Promenaden durchwandelt und die öffentlichen Restaurationsgärten des Sonntags besucht, wo diese Mütter mit ihren Säuglingen im Stuhlwagen „Staat" machen, oder dieselben auftragen, so prüft euch bei dem Anblick dieses erbarmungswürdigen Zustandes unserer kleinen Kinder, ob ihr nicht etwa selbst dieser Unsitte huldigt. Betrachten wir einen solchen Stuhlwagen ohne Kopflehne. Das Dienstmädchen schiebt denselben und die nebengehende Mutter — nun gut, wenn sie zugegen ist — sieht den lose hin und her baumelnden Kopf des eingeschlummerten „Herzchens" — welch' ein Bild! — Herzchen — ja Kindchen! Dies Wort führen solche Mütter nur im Munde, denn ihre grundlose Eitelkeit läßt die Liebe nicht in rechter Weise walten. Da hockt das Kindchen, kaum wenige Monate alt, auf dem Stuhlwagen mit zusammengedrückter Brust, gequetschtem Magen und baumelndem Kopfe, so unnatürlich und unappetitlich für das Auge fällt der [illegible] kleine Körper willenlos hin und her, durchrüttelt und durchschüttelt wie eine unästhetische Masse — ein Anblick zum Erbarmen. Aber die eitle Mutter kann doch sagen: mein Kind sitzt schon mit 10 Wochen auf — ach bringt mich nur nicht weg! Könnte das Kindchen reden, es würde euch schon sagen, wie ihm zu Muthe ist, es würde sagen: o ihr unbarmherzigen Menschen, ich bin noch gar zu zart und hilflos, kann mich selbst nicht stützen und müßt mich auf diesem holterigen Wandelgang auf Promenaden und dann auf [illegible] dem Pflaster herumstoßen lassen, nur damit ihr mit mir kokettiren könnt! Ebenso ist es mit dem zu zeitigen Auftragen. Die Dienstmädchen, denen das Wohl des Kindchens oft ganz gleichgiltig ist, mitunter auch der denkfaulen Mutter, heben das aufzutragende Kind an die Schulter und lassen es so während der „Erholungszeit" [illegible], ja oft bekommt das Würmchen nicht einmal genügend frische Luft, weil es [illegible] erschöpfend athmet, da es mit dem Mündchen dicht auf der Schulter seiner Pflegerin ruht. Wenn dann so ein Kindchen die genossene Nahrung wieder herausgiebt, dann ist die Milch „geronnen", wird das Kindchen krumm, bekommt [illegible] eine hohe Schulter, ein gekrümmtes Rückgrat [illegible], dann muß die englische Krankheit herhalten, und meint: „das Kind hat sie halt", oder „das Dienstmädel hat die Kleine fallen lassen", oder am Ende war gar die Hebamme schuld. Jetzt läuft der Mann zum Arzt, dann geht man mit dem Würmchen, natürlich erst wenn es bereits 2 Jahre alt ist, in die „Orthopädische Heilanstalt", hier wird das „Herzchen" gedehnt, in das Streckbette geschnallt und wer weiß was mit ihm gemacht, aber es ist zu spät, das „Herzchen" bleibt ein Krüppel durch das ganze Leben. Von dem Jammer solcher Menschen gar nicht zu reden, denn hier blicken wir in eine unabsehbare Tiefe menschlichen Elends. Ja wenn der liebe [illegible] Glieder, wie jedem seiner Kinder gab und es uns wirklich [illegible] würde, er würde bei sich sagen: Unter diesen Planetenbewohnern giebt es doch noch rechtes dummes Volk, zumal unter den eitlen Müttern. Na, Gott bessere es. Es gehört nicht viel Verstand dazu, sich zu vergegenwärtigen, daß ein sonst gesundes Kind unter 6 Monaten nicht genug Kraft entwickelt, sich selbst aufrecht zu erhalten und daß man in richtiger Folge ein solch' kleines Wesen 5—6 Monate in liegender Weise pflegen muß, sei es nun in einem [illegible] bemessenen, dem Kinde freie Bewegung gestattenden Bettchen oder in einem [illegible] großen Kinderwagen. Ein sehr zu rügender Fehler ist es auch, wenn man ein Kind zum Laufen aus purer Eitelkeit zwingt — „meine Kinder liefen schon mit 10 Monaten" — nein, das Kind läuft erst dann gern und willig, wenn es die Kraft in sich dazu spürt; man würde lange nicht so viel „[illegible]" sich täglich in den Promenaden und Straßen „ab[illegible]" d. h. krummbeinige Krabben herumkrabbeln sehen, wenn die Sucht bei manchen Frauen nicht so schrecklich „verteufelt" wäre. Ferner ist es ganz unpassend, einem neugeborenen Kinde sogleich eine Haube oder Mütze aufzustülpen; es ist dies nur dann geboten, wenn es größer ist und der kalten Luft ausgesetzt wird. Der Kopf ist bekanntlich ein edler Theil am menschlichen Körper und bedarf der gesundesten Entwickelung durch die allseitig freie Ausdünstung. Nicht minder verwerflich, ja ganz gefährlich für den Magen ist die „Kleinkinderzigarre", das Gummihütchen, das abgesehen von der Schädlichkeit, dem erregten Speichel, welcher Magensäure entwickelt, dem kleinen Menschenkinde noch dazu ein recht dummes Ansehen giebt. Beachten wir nun noch schließlich, daß der Oekonom auf die Erziehung seines Viehes — auch nützliche Thiere! — die größte Sorgfalt in Hinsicht der Reinlichkeit, des Futters und der allgemeinen Pflege überhaupt verwendet, um auf seine Kosten zu kommen, so müßten doch die Mütter, welche jedesmal in ihren Neugeborenen speziell nicht allein das schönste, sondern auch das klügste aller unserer Erdenkinder wittern, sagt doch die Hebamme schon bei der Geburt zu der glücklichen Wöchnerin: „Nein, das Tinchen(?) is Sie das reene Herrschaftskind", zunächst auch daran denken, daß ihr Liebling, der von seinem „scheenen" Anzuge und dem „scheenen Schaukelwagen" keine Vorstellung und keineswegs Vergnügen daran hat, sein sogenanntes dummes Vierteljahr möglichst angenehm verbringt. Und nun noch eine „scheene" Episode vom „scheenen Schaukelwagen". Beobachter hatte jüngst Gelegenheit in einem öffentlichen Garten neben so einer „Fahrch" ohne Kopflehne nebst wackeligem Kinde zu sitzen, als die kokette Mutter, eine unbemittelte Arbeitersfrau mit dem „Schleier und dem Federhut", statt im soliden Häubchen, die sich einbildete, ihrer Kleidung, ihres äußerst feinen Stuhlwagens und des exquisiten Anzuges ihres Kindes wegen für die Baronin von Frosch zu gelten, vom Herzdrücken ganz erschöpft sich ausließ und sagte: „Nowahr, das is a scheener Schaukelwagen und das Kind is Sie so verständig, daß es eenen jedes Wort versteht?" — „Aber Sie verstehen es nicht", war die Antwort, „und dann ist noch etwas Fatales dabei". — „So", sagte die Mutter, „was denn?!" — „Man hält Sie nicht für die Mutter des Kindes". Großes Erstaunen! „Man hält Sie", fuhr der Beobachter fort, „für das Dienstmädchen dieses Herrschaftskindes". Das fuhr der Maschinistensfrau in die Nase — hatzi! Auch ein Stückchen von der sozialen Frage.

— Das diesjährige Kötzschenbrodaer Vogelschießen — am 17., 18. und 19. d. — ist zugleich das goldene Jubelfest dieses Volksvergnügens. Montag früh 10 Uhr findet der Schützenauszug statt, der diesmal besonders reich sein und viel kostümirte Theilnehmer enthalten wird und am Schützenzelt soll dann eine entsprechende Jubiläumsfeierlichkeit stattfinden. Dienstag Abend 10 Uhr bildet den Schluß des Festes ein Feuerwerk.

— Das Musikcorps des Königl. Garde-Reiter-Regiments unter Leitung seines Stabstrompeters Franz giebt am 15. und 16. d. M. in der Gewerbe-Ausstellung zu Teplitz einige Concerte.

— Der vom „Kaufmännischen Verein Urania" am verflossenen Sonntag veranstaltete „Abend auf der Elbe" gestaltete sich zu einem ganz besonderen Genuß seiner äußerst zahlreichen Theilnehmer. Nachdem die aus 16 Booten bestehende und mit Lampions reichgeschmückte Flotille Wachwitz unter Musikbegleitung und Wasserfeuerwerk verlassen, bildete die Begrüßung durch illuminirte Villen und Etablissements eine ununterbrochene Kette bis Dresden. Besonders schön war der Anblick der im bengalischen und elektrischen Licht erglänzenden Saloppe resp. Burgbergs in Loschwitz. Die Fahrt durch die Seitens des Herrn Rahle erleuchteten Bogen der alten Elbbrücke, sowie des Helbig'schen Etablissements bildeten einen prachtvollen Schlußeffekt.

— Dieser Tage wurde ein gemeingefährlicher Betrüger, der mit dem zuletzt wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu einer längeren Zuchthausstrafe verurtheilten Brauer Müller aus Quedlinburg identisch ist und wegen neuerdings an verschiedenen Orten Deutschlands verübter Betrügereien steckbrieflich verfolgt wurde, in Dresden dingfest gemacht. Der routinirte und ungemein schlau auftretende Hochstapler trat unter allerhand falschen Namen auf, hatte sich auch das Adelsprädikat beigelegt und stellte sich bei dem hiesigen amerikanischen Konsulat als ein unterstützungsbedürftiger Redakteur Beck aus Merito vor, wobei es ihm gelang, 50 M. und eine Einladung in den amerikanischen Klub zu erhalten. Wer aber nicht kam, war Müller, alias Beck, alias von Bülow, alias Werner rc., der in einem hiesigen Hotel Aufenthalt genommen und dort durch sein Auftreten die Veranlassung zu seiner Arretur gegeben hatte.

— Das vorgestrige Concert im Etablissement Zschertnitz war durch ein überaus zahlreiches und höchst feines Publikum besucht. Musikdirektor Trenkler brachte mit gewohnter Präcision ein sehr gewähltes Programm zu Gehör. Der schöne Abend machte den Aufenthalt daselbst zu einem prächtigen. Nächsten Dienstag findet daselbst ein zweites Concert von derselben Kapelle statt.

— Helgoland, den 9. August. Wer da glaubt, Helgoland sei eins von den Seebädern, in denen der Gast der Langeweile anheimfallen(?) kann, der irrt sich sehr stark. Trotz seiner geringen räumlichen Ausdehnung bietet Helgoland für den Kurgast so viel Beschäftigung, daß sich derselbe sehr zusammennehmen muß, wenn er die zum Briefschreiben nöthige Zeit finden soll. Bis Mittags 1 Uhr ist der Tag durch Seebad und Aufenthalt auf der Düne ein für allemal belegt. Von dort zurückgekehrt, hat man zunächst nichts Besseres zu thun, als die mit dem Dampfer Cuxhaven täglich anlangenden Gäste die Lästerallee passiren zu lassen. Ich muß gestehen, daß ich früher und auch in den 8 Tagen meines seitherigen Aufenthaltes nichts vernommen habe, was den Namen Lästerallee rechtfertigte, denn abgesehen von dem ewig wiederholten Ruf: „[illegible] gefällig", oder einem mit echt Hamburger Dialekt ausgesprochenen „Ach Cheff, wie bloß" ist nichts zu hören. Das Mittagessen mit darauffolgendem Konzert am Strand füllen die Zeit bis gegen 6 Uhr aus. Der Rest des Tages ist im Großen und Ganzen dem Oberland gewidmet. Dem Naturfreunde wird eine Promenade um dasselbe stets einen hohen Genuß bereiten. Der weite Blick über das Meer mit dem darauf herrschenden Leben, die untergehende Sonne, der sich im Wasser wiederspiegelnde Mond, die wechselnden Wolkengebilde bereiten Schönheiten, an denen man sich nicht satt sehen kann. Der normale Badegast beschließt sein Tagewerk mit einer Leibesstärkung in einem der vielen guten Restaurants und begiebt sich alsdann zur Ruhe; der anormale dagegen sucht den ihm noch fehlenden Schlaf durch ein oder zwei oder auch noch mehrere warme Wellen (d. i. Rothweingrog) herbeizuzaubern. Hat man das Unglück, einen der letzteren Klasse Angehörenden über sich wohnen zu haben, so kann man die Beobachtung machen, daß das Schlafmittel vorzüglich ist. — Da tönen dumpfe Tritte an das Ohr, die Treppe des ganz aus Holz gebauten leichten Häuschens knarrt unter den wuchtigen Schritten, erschreckt fährt der eben Eingeschlafene in die Höhe. Oben wird ein Zimmer geöffnet, es ist, als ob eine Schwadron Husaren einquartiert(?) worden wäre, die Decke knackt und knistert. Endlich reißt uns die Geduld, wir richten uns im Bette hoch in die Höhe und den Kopf nach der Decke bringend, rufen wir: „Aber so ziehen Sie doch wenigstens die Stiefeln aus." Das hat geholfen. Bumtich — gehorsam, ein Stiefel ist herunter, und — bumtsch — glücklich auch der andere. Jetzt glauben wir uns der Ruhe wieder hingeben zu können, da hören wir plötzlich eine Thüre öffnen und — krach — fliegen die Stiefeln draußen. Es ist wirklich unbegreiflich, mit welcher Rücksichtslosigkeit manche Männer ausgestattet sind. Jedem Hierherkommenden ist zu rathen, der Wohnungsfrage sein ganzes Augenmerk zuzuwenden und sich zu erkundigen, wer über ihm hause; er kann sonst sehr böse Erfahrungen machen. Von in Dresden bekannten Persönlichkeiten habe ich bis jetzt nur Felix Schweighofer gesehen. Er ist im Bade genau so komisch wie auf der Bühne. Welch' wunderbare Verhältnisse hier existiren, ist daraus zu ersehen, daß der Gouverneur am Mittwoch Nachmittag die vorhandenen 6 Geschütze (21 und 18-Pfünder) probiren und nach einem auf der Düne ausgesteckten Ziel scharf schießen ließ. Eine Bekanntmachung hatte vorher nicht stattgefunden und wer an diesem Tag eine Segelfahrt nach dieser Gegend machte, lief Gefahr, in Grund geschossen zu werden. Gestern manövrirte das deutsche Geschwader, bestehend aus 4 Panzerschiffen, 1 Aviso und 1 Kanonenboot, in südwestlicher Richtung von Helgoland. Es war ein prächtiges Schauspiel. So bringt jeder Tag seine Unterhaltung. In Badekammer Nr. 47 steht folgender Vers:

Wenn Du noch einen Onkel hast
Und der hat gute Weine,
So mache ihn Dir nicht verhaßt,
Sonst tauft er sie alleine.

— In Waltersdorf brannte am 11. d. M. das Haus des Webers Kramer(?) ab; Entstehungsursache unbekannt.

— Der Stadtrath von Geyer bietet seine alte Bürgerschule zum Verkauf mit dem Bemerken aus, daß sich in dem Schulgebäude mit geringen Kosten eine Dampfanlage herstellen lasse und daß die Arbeitskräfte dort billig zu haben seien.

— In Hohnstein feierten rüstig und wohlgemuth am vergangenen Sonntag die Eheleute Weidig ihre goldene Hochzeit.

— Am 11. d. Mts. brach in dem Gehöfte des Großgärtners Andreas Benad in Döhlen, Kat.-Nummer 11, Feuer aus und legte das Wohnhaus, die Scheune und das Auszugsgebäude in Asche. Der größte Theil des Mobiliars und der Wirthschaftsgeräthe, sowie 1 Pferd und 3 Schweine wurden ein Raub der Flammen.

In Taubenheim brannte in der Nacht zum Sonnabend das Wohnhaus und der Schuppen des Gemeindeältesten Karl Aug. Hohlfeld nieder. Man vermuthet Brandstiftung.

— In Reichenbach brach beim Umdecken eines Hauses am 8. d. Mts. das Gerüst, welches von drei Personen besetzt war, zusammen. Während es dem Klempnermeister Kölbel jun. glücklicherweise noch gelang, im kritischsten Momente eine vom Garten zum Dache führende Leiter zu erfassen und sich so vor dem Sturz in die Tiefe zu bewahren, waren der Schieferdeckermeister Spitzner und der Klempnergeselle Gümpel(?) nicht so glücklich, einen Haltepunkt zu erlangen und stürzten aus beträchtlicher Höhe herab aufs Straßenpflaster. Ersterer brach hierbei das Bein oberhalb des Knies und erlitt auch noch andere erhebliche Verletzungen, sodaß er sofort im städtischen Krankenhause untergebracht werden mußte, letzterer jedoch, der auf seinen Leidensgenossen zu liegen gekommen war, erholte sich nach kurzer Betäubungslosigkeit wieder und konnte, anscheinend ganz unwesentlich verletzt, sich zu Fuß in die Wohnung seines Meisters begeben.

— In Löbau hat sich am 11. d. Mts. der Pantoffelmacher K. erhängt.

— Bei dem am 10. d. M. in der Gegend von Sayda aufgetroffenen und strichweise von heftigem Schloßenwetter begleiteten schweren Gewitter schlug in Seiffen der Blitz in das Wohnhaus des dasigen Fuhrwerksbesitzers Adolf Bieber, welcher frühzeitig mit seinem Geschirr nach Chemnitz gefahren war, zündend ein; die in der Wohnstube anwesende und gerade mit Schälen von Kartoffeln beschäftigte Ehefrau Bieber's wurde betäubt, während deren neben ihr gestandenes Kind nur auf die Seite geschleudert wurde; die verehelichte Bieber mußte noch wie leblos aus dem alsbald über und über in Flammen stehenden und in kurzer Zeit vollständig eingeäscherten Hause herausgeschafft werden und liegt dermalen schwerkrank darnieder. In Schönfeld fuhr ein Blitzstrahl in ein dem Erb- und Ortsrichter Drechsler daselbst gehöriges Kleefeld, auf welchem zwei Mägde und ein Knecht Drechsler's damit beschäftigt waren, auf einem mit einem Ochsen bespannten Wagen Kleefutter aufzuladen; jene drei Personen wurden sofort zu Boden geschleudert, der Ochse aber drehte den Wagen mehrere Male im Kreise herum, brach die Deichsel ab und rannte dann mit letzterer auf und davon; man ist des Thieres bis jetzt noch nicht habhaft geworden, jedenfalls hält es sich in einer nahe gelegenen Waldung verborgen.

— Das 700jährige Bestehen der Schloßkirche zu Wechselburg soll am Feste Mariä Himmelfahrt (15. d. M.) feierlich begangen werden.

— In Döhlen legte am Montag Abend ein ausgebrochenes Feuer das ganze Gewese des Großgärtners Benad in Asche. Entstehungsursache unbekannt.

— Das Wohnhaus und der Schuppen des Gemeindeältesten Hohlfeld in Taubenheim brannten in der Nacht zum Sonnabend nieder. Brandstiftung wahrscheinlich Ursache.

— Ueberfahren wurden in der Nähe des Bahnhofs Kieritzsch am 10. d. Mts. ein 9jähriger Knabe aus Spahnsdorf und am 8. d. Mts. in der Nähe von Löbstadt ein 2jähriges Mädchen. Der Knabe war schwer verletzt, das Mädchen starb nach einer halben Stunde.

— In Cranzahl schlug am 9. d. der Blitz in die Nestler'sche Schneidemühle, zündete und äscherte dieselbe vollständig ein.

— Landgericht. Ferien-Strafkammer II. Wie man mit dem allzu rationell betriebenen Hundehandel nicht nur selbst auf den Hund, sondern auch noch ins Zuchthaus kommen kann, wissen am besten der 44 Jahre alte Handarbeiter Karl Gottfried Hering aus Schandau und dessen Ehegesponsin Marie Auguste H. geb. Lindner, die beide gestern wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle vor dem Gerichtshof unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor v. Mangoldt erschienen. Die aus 4 Kindern im Alter von 2 bis zu 7 Jahren bestehende Nachkommenschaft des nur für Prachtexemplare von Hunden allzu sehr interessirt gewesenen Ehepaares Hering sind im Armenhause zu Ebersbach, dem Heimathsorte der verehel. H. untergebracht und dürften in nicht zu ferner Zeit Zuwachs erhalten, ein Umstand, der das jammervolle Familienbild noch trüber gestaltet, wenn man bedenkt, daß die zu einer langen Gefängnißstrafe verurtheilte Mutter ebenso wie der schon lange in Haft befindliche Vater nicht wieder zu den Kindern zurückkehren durfte, weil sie in Rücksicht auf die Höhe der Strafe und den dadurch bedingten Fluchtverdacht nach Schluß der Verhandlung in Haft genommen wurde. Die Familie Hering wohnte früher auf der Reissigerstraße hier, dann in Löbtau und zuletzt in Striesen und wie umfänglich von Mann und Frau der Hundediebstahl betrieben wurde, ergiebt sich aus der Thatsache, daß der Erlös aus den verkauften Vierfüßlern für den Lebensunterhalt der Familie hinreichte. Seit Ende October v. J. war es bei den Leuten Usus, stets einen Hund wegzufangen, wenn das Geld alle war und die verehel. Hering besaß ein ganz besonderes Geschick im Anlocken der Vierfüßler, so daß sie ausnahmslos die Hand im Spiele hatte, wenn es hieß: „Dos (der Hund) is aber e hübsches Thier, den warn mer mitte nahm!" Zu allen denjenigen Fällen, wo Hering nicht den stillen Beobachter beim Wegfangen der Hunde spielte, war er bei dem Absatz derselben, sonach als Hehler, thätig und die lange Dauer des in Dresden und Umgegend, dem Meißner Hochland, der Lausitz und sogar in Böhmen betriebenen „Hundehandels" läßt auf das Vorhandensein von sehr großer geschäftlicher Schlauheit schließen. In Hermigsdorf bei Zittau ging am 31. Oct. v. J. das Mausen, wenigstens nach den Feststellungen der Beweisaufnahme, und zwar mit dem schwarz- u. graugezeichn. Hunde des Restaurateurs u. Fleischers Günzel los und am nächsten Tage kam ein dem Restaurateur zum „Feldschlößchen" in Zittau gehöriger Boxer mit Halsband an die Reihe, dem kurz vor Weihnachten eine mit Maulkorb, Halsband und Steuernummer versehene weiße Dogge eines unermittelt gebliebenen Eigenthümers in Dresden folgte. Die Dogge wurde von Hering für 16 Gulden an den Glashändler Fröhlich in Oberkreibitz (Böhmen) und der Boxer ebenfalls fern von seinem Herrn an den Hundehändler Unbeständig in Copitz verkauft. Anfangs Januar fing die verehel. Hering in Dresden einen großen schwarzen Hund (Eigenthümer unbekannt) weg und dann büßte der Kaufmann Robert Müller hier seinen schwarzen Neufundländer sammt Maulkorb und Halsband durch die Vermittelung der Angeklagten ein, während bald darauf ein Pferdeschlächter in Pirna das Thier für 12 M. erwarb. Anfangs Februar tauchte das Pärchen in Löbtau auf und fand an dem schwarzbraunen Leonberger des dortigen Produktenhändlers Umlauf sammt Halsband und Steuernummer Wohlgefallen und um dieselbe Zeit nahm die verehel. Hering eine schwarze Ulmer Dogge in Dresden an sich, die für 19 Gulden später in den Besitz des Färbers Materni in Rumburg überging. Die Möglichkeit, seinen Hund wieder zu erlangen, ist daher für den früheren, unbekannten Eigenthümer der Dogge, falls diese Zeilen ihm zu Gesicht kommen, gegeben. Nicht genau konnte die Zeit ermittelt werden, wenn ein dem Fleischhändler Wiese gehöriger mittelgroßer und an einen Fleischer in Stolpen für 8 M. und gegen Draufgabe eines anderen Hundes verkaufter Hund im Werthe von 25 M. von der Hering gestohlen wurde. An die Reihe kam nunmehr eine der Händlerin verehel. Bischof hier gehörige schwarze Neufundländerhündin im Werthe von 20 M.; am 14. Februar ein dem Restaurateur Hempel gehöriger löwenartiger Wauwau im Werthe von mindestens 150 M. sammt Maulkorb, Halsband und Steuernummer und schon am nachfolgenden Tage büßte der Fleischergehilfe Kuntz in Herrnskretschen seinen kleinen braunen Pudel ein. Wohin diese Hunde von den Dieben verkauft sind, kam während der Verhandlung nicht zur Sprache. Anfangs April verschwand infolge eines kühnen Griffes der verehel. Hering ein dem Fleischermeister Scharfe gehöriger glatthaariger „Donau, pack an!" im Werthe von 30 M., den der Bäcker Runge in Herrenwalde für 7 Gulden erwarb und am 3. April verlor der Grünwaarenhändler Jähnig in Striesen auf dieselbe schmähliche Weise seinen graubraunen Zughund mit Halsband und Steuer-Nummer, dem am 16. April ein schwarzer Hund, dem Bauunternehmer Wünsche in Striesen gehörig, folgte. Auch die prächtige Ulmer Dogge der Kgl. Hofschauspielerin Frl. Tullinger fiel dem habgierigen Diebespärchen in die Hände und ebenso ein dem Fleischermeister Schiller gehöriger gelber Hund sammt Halsband, Beißkorb und Steuer-Nummer, der für 9 Gulden von einem Färber in Rumburg gekauft wurde. Außerdem hatte der Schneidermeister Zulitz den Verlust eines großen braunen Hundes sammt Anhang im Werthe von 50 M., der Produktenhändler Kunze in Striesen eines schwarzen Zughundes, der Blumenfabrikant Schubert daselbst eines braunen Jagdhundes im Werthe von mindestens 50 M., der Schlossermeister Koch eines großen schwarzen Leonbergers (Werth 60 M.), der Uhrmacher Thimig eines großen schwarzbraunen Hundes im Werthe von 80 M. und der Restaurateur Böttger in Blasewitz eines schwarzen Hundes zu beklagen und vor Thorschluß des „Hundegeschäftes", am 17. Mai, büßte noch ein Unbekannter in Zittau einen großen gelben, an einen Bäcker in Rumburg verkauften Vierfüßler, sowie ein Unbekannter in Schluckenau seinen weißen Pudel durch die Angeklagten ein. Dem Antrage des Herrn Staatsanwalts Stein gemäß wurde Hering unter Ausschluß mildernder Umstände zu 5 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, die verehel. H. zu 3 Jahren Gefängniß rc. verurtheilt.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Austausch der Ratifikations-Urkunden zu der deutsch-belgischen Literarkonvention und der deutsch-belgischen Musterschutzkonvention, beide vom 12. December v. J., hat am Dienstag in Berlin stattgefunden. Die Literarkonvention tritt drei Monate, die Musterschutzkonvention zehn Tage nach dem Austausch in Kraft.

Im Hinblick auf eine geplante elsaß-lothringische Wallfahrt nach Lourdes in Frankreich hat der Statthalter der Reichslande einen bemerkenswerthen Erlaß an den K. Staatssekretär in Straßburg gerichtet. Es heißt darin, daß der Staat in Glaubenssachen zwar keine Verbote erlassen könne, daß es aber die Pflicht der Staatsgewalt sei, alle Vorkehrungen zu treffen, die geeignet seien, um bei der Rückkehr der Wallfahrer Elsaß-Lothringen vor der Ein-

SLUB
Wir führen Wissen.